

## Predigt Jugendgottesdienste 30.03.2014

(1. Teil: Barmherzigkeit Gottes)

Wir haben uns in den letzten vier Wochen in der TAW mit Barmherzigkeit beschäftigt. Dieses Thema hat uns sehr bewegt und neue Impulse in unserem Leben gesetzt. Und so fanden wir, dass es ein gutes Thema für den heutigen Gottesdienst ist.

Was bedeutet Barmherzigkeit? Was fällt dir ein, wenn du darüber nachdenkst?

Ein Mensch, der in ganzer Hingabe und Barmherzigkeit lebte, was Mutter Teresa. In ihrem Leben finden wir viele Beispiele, was Barmherzigkeit bedeutet. Sie erzählte: „Ich vergesse es nie, wie ich einst einen Mann von der Straße auffas. Er war mit Maden bedeckt. Sein Gesicht war die einzige Stelle, die sauber war. Ich brachte den Mann ins Heim für Sterbende und er sagte nur einen Satz: „Ich habe wie ein Tier auf der Straße gelebt, aber nun werde ich wie ein Engel sterben, geliebt und umsorgt.“ Und er starb wunderschön. Er ging heim zu Gott. Der Tod ist nichts anderes als ein Heimgang zu Gott. Ich spürte, er erfreute sich an dieser Liebe, dass er erwünscht war, geliebt, dass er für jemanden jemand war.“

Barmherzigkeit ist, wie ich finde, schwer zu fassen. Als ich diese Predigt vorbereitet habe, fand ich nicht leicht eine Antwort darauf, was Gottes Barmherzigkeit eigentlich genau bedeutet. Wie kann man Gottes Barmherzigkeit veranschaulichen? Was bedeutet es für uns konkret, dass Gott ein barmherziger Gott ist? Was bedeutet es für mich selbst, barmherzig zu sein?

### Was sagt die Bibel über die Barmherzigkeit Gottes?

In der Bibel finden wir massenhaft Aussagen über Gottes Barmherzigkeit. Sie alle sind kraftvolle Worte.

**Die Barmherzigkeit des Herrn bleibt für immer und ewig, sie gilt allen Menschen, die ihn ehren.  
Lukas 1,50**

Und wenn mich jemand bitten würde, ihm einen Vers in der Bibel zu zeigen, aus dem Gottes Wesen gut ersichtlich ist, dann würde ich auf **Psalm 103,8** hinweisen: **„Barmherzig und gnädig ist der Herr, groß ist seine Geduld und grenzenlos seine Liebe!“**

Vielleicht kann man sich dem Wort „Barmherzigkeit“ von seiner ursprünglichen Bedeutung her nähern, um besser zu verstehen, was gemeint ist. Hebräisch, die Sprache des Alten Testaments ist eine stark bildhafte Sprache. Viele Wörter aus der hebräischen Schrift haben neben ihrer buchstäblichen Bedeutung in der Natur oder im alltäglichen Leben einen tiefer liegenden, übertragenen Sinn. Die Dinge in der Natur oder im alltäglichen Leben haben ja bestimmte Eigenschaften. Diese kann man auf die seelisch-geistlichen und abstrakten Begriffe übertragen und diese dann besser verstehen.

Weder im AT noch im NT, also weder im Hebräischen noch im Griechischen, gibt es ein bestimmtes Wort, das mit Barmherzigkeit zu übersetzen wäre. In beiden Sprachen sind es gleich ganze Wortfelder mit weit reichenden Bedeutungsunterschieden. Das war und ist aber vor allem ein Problem der Bibelübersetzer. Luther war hier sehr prägend. Aber ich möchte nur auf ein hebräisches Wort und ein griechisches Wort eingehen.

- Vorweg: Barmherzigkeit ist in der biblischen Bedeutung weit mehr als ein Aspekt der Liebe Gottes. Barmherzigkeit ist das eigentliche Wesen Gottes.

Das Volk Israel lebte im Exil und seine Gottverlassenheit ist zu einem schier unlösba- ren Problem geworden. In dem fremden Land fühlte sich Israel wie ein ausgesetztes Kind, das den Verhältnissen dort schutzlos ausgeliefert war. Sie klagen Gott an und der Prophet Jesaja macht ihnen klar, dass ihre Anklage äußerst dumm ist.

Doch der Herr antwortet: „**Kann eine Mutter ihren Säugling vergessen? Bringt sie es übers Herz, das Neugeborene seinem Schicksal zu überlassen? Und selbst wenn sie es vergessen würde – ich vergesse dich niemals.**“ Jesaja 49,5

Dieser Vers beschreibt sehr anschaulich die Tragweite der Barmherzigkeit Gottes:

Es scheint gerade so, als würde Jesaja um passende Worte ringen, die Barmherzigkeit Gottes zu beschreiben. Es handelt sich offenbar um etwas, was man sich kaum vorstellen oder treffend erklären kann. Gottes Barmherzigkeit ist unfassbar groß.

Wenn wir schon kaum die Barmherzigkeit Gottes ermessen können, so ist es für den Propheten Jesaja noch weniger möglich, sich ihr Fehlen oder Ausbleiben für die, die auf sie vertrauen, vorzustellen. Mit anderen Worten: wir müssten schon das ganze Universum auf den Kopf stellen, bis der himmlische Vater sich nicht mehr seiner Kinder erbarmt. Mit Unbarmherzigkeit würde er sein eigenes Wesen verleugnen.

Das hebräische Wort für Barmherzigkeit, **rachamim**, ist die Mehrzahl von "rechem", was eigentlich wörtlich Gebärmutter bedeutet. Gottes Barmherzigkeit ist demzufolge: mütterlich, bergend, ein Ort an dem wir heranwachsen können, Er liebt uns zum Leben!

Das Gemälde mit dem Titel Rachamim beschreibt genau dies:

*Zum Bildaufbau: Das helle Tuch, das Mutter und Kind umschließt, stellt die untrennbare Verbindung zwischen der Barmherzigkeit und dem Wesen Gottes dar. Es symbolisiert außerdem Wärme und Geborgenheit. Die Form der beiden Köpfe zusammen mit dem Oberkörper des Kindes bildet ein in roten Farbtönen gehaltenes Herz.*

Eine Mutter kann und wird im Normalfall nicht verleugnen, dass sie Mutter ist. Das, was eine menschliche Mutter nie tun würde, wird Gott schon gar nicht tun. - Eine Mutter ist vom Wesen her mütterlich. Gott ist vom Wesen her barmherzig!

Das, was ein ungeborenes Kind im Mutterleib erfährt, veranschaulicht den biblischen Ausdruck „Barmherzigkeit“. Das ungeborene Kind spürt Wärme, Geborgenheit, Fürsorge, Schutz. Es erlebt Vertrauen, innige Verbundenheit mit einer liebenden Mutter. Kein anderes Bild als das des Mutterleibes beschreibt also treffender das Wesen göttlicher Barmherzigkeit.

- Im Neuen Testament, also im griechischen, sind die Begriffe nicht ganz so vielfältig wie im Alten Testament. In dem Wort **Splanchnizomai** steckt das Wort Eingeweide und hier liegt die Vorstellung zugrunde, dass die Eingeweide der Sitz der Emotionen sind; entsprechend intensiv ist der Ausdruck gemeint als großes Mitleid, so etwa wie wir sagen, dass einem der Anblick großen Leides „das Herz umkehrt“. Gott ist vom Wesen her barmherzig, unser Leid trifft ihn also in seinem Inneren und veranlasst ihn zum Handeln. Das wird am deutlichsten in Jesus. Eine größere und endgültigere Barmherzigkeit ist nicht denkbar.
- Und Paulus schreibt an die Gemeinde in Ephesus: **Aber Gottes Barmherzigkeit ist groß. Wegen unserer Sünden waren wir in Gottes Augen tot. Doch er hat uns so sehr geliebt, dass er uns mit Christus neues Leben schenkte. Denkt immer daran: Alles verdankt ihr allein der Gnade Gottes. Epheser 2,4-5**

- Wenn Gott Barmherzigkeit zeigt, dann ist das auch für ihn eine besondere emotionale Situation, er ist getroffen von unserer Situation, von unserer Not und greift ein. Gott leidet mit uns, aber Mitleid allein reicht nicht aus. Mitleid bedeutet nicht automatisch, dass man handelt oder dass das, was man tut, einen etwas kostet. Barmherzigkeit bedeutet, dass es für den, der eingreift, selbst auch wirkliche Einschnitte mit sich bringt. Ich war vor einer Weile bei Aldi einkaufen. Als ich rauskam, saß da ein Bettler hinter einer Säule. Der saß da noch nicht, als ich reingegangen war. Ich war also völlig unvorbereitet. Und außerdem in Eile. Und genervt, weil einkaufen mich sowieso nervt. Dementsprechend fiel meine Reaktion aus: Ich wollte vorbeilaufen, so tun als wenn ich ihn nicht gesehen hätte. Aber irgendwas in mir rief mich zurück und ich gab dem Mann etwas Geld. Und immerhin brachte ich noch ein freundliches „Tschüss“ raus. Aber: Mit Barmherzigkeit hatte das in dem Moment nicht viel zu tun. Diese Begegnung kostete mich nicht wirklich was. Barmherzig wäre es gewesen, wenn ich ihn angesehen hätte, ich meine wirklich angesehen. Wenn ich mich zu ihm niedergehockt hätte und ihn gefragt hätte, womit ich ihm helfen kann. Ich bin nicht sonderlich stolz auf diese Begegnung. Gott aber lässt es nicht kalt, dass wir Sünder sind und ohne Jesus verloren wären. Es ist ihm nicht egal, wenn wir in unserem Leben große Not erfahren: Dann wird Gottes Barmherzigkeit deutlich, indem er eingreift.
- Ich will dich konkret auffordern, auf das, was du gehört hast, zu reagieren. Gottes Barmherzigkeit ist so grenzenlos. Da spielt es keine Rolle, wie du dein Leben bisher gelebt hast und was du getan hast. Alles findet Raum in seiner Barmherzigkeit. Gott will dir in dieser Barmherzigkeit begegnen, dich in seinen Arm schließen und dir zuflüstern: Ich bin für dich da. Deine Not, dein Schmerz bewegt Gott zutiefst und du darfst seine Barmherzigkeit in Anspruch nehmen. Das kannst du ganz einfach tun, in dem du es ihm sagst. Sag ihm, wie es dir geht, schütte ihm dein Herz aus und bitte ihn, dass er dir in seiner Liebe begegnet.
- Es kann sein, dass du dir bewusst bist, wie barmherzig Gott ist, du dir persönlich aber verweigerst, Gottes Barmherzigkeit in Anspruch zu nehmen. Wir sind uns selbst gegenüber häufig so unbarmherzig, verzeihen uns unsere eigenen Fehler nicht. Gott geht mit dir barmherziger um als du mit dir selbst. Nimm Gottes Barmherzigkeit in Blick auf deine eigenen Bruchstellen in Anspruch. Lass es zu, dass Gott da hineinkommt, wo du dir selber nicht vergibst. In Gottes Barmherzigkeit ist Raum, in dem Vergebung möglich ist.

## (2. Teil: Der barmherzige Samariter)

Jesus sagt uns: **„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Lukas 6,36** Unser Leben soll Gott widerspiegeln, in uns soll Gottes Wesen sichtbar werden. Wie das geht, veranschaulicht ganz hervorragend eine Geschichte, die wir im Neuen Testament finden.

Bevor wir die lesen, will ich kurz erzählen, was vorweg geschehen ist: Ein Pharisäer (Pharisäer waren Männer, die besonders fromm sein wollten und sie beachteten 100te von Geboten, um ja nichts falsch zu machen) will Jesus mal wieder aufs Glatteis führen und fragt ihn: „Was muss ich tun, damit ich das ewige Leben bekomme?“ Jesus will daraufhin von ihm wissen, was das Gesetz dazu sagt (daran haben sich die Pharisäer akribisch gehalten). Der Pharisäer weiß Bescheid und sagt: „Du sollst mit allem, was dir möglich ist, Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Jesus lobt ihn und sagt, dass er das jetzt auch tun soll. Jetzt aber fragt der Pharisäer nach der Bedeutung und Begrenzung des Begriffes „Nächster“. Er fragt nicht, was er tun soll, um so zu lieben, wie das Gesetz es vorschreibt. Er will eine Erklärung, was denkmäÙig unter den Begriff „Nächster“ fällt. Er will was für den Kopf und nichts fürs Herz. Es ist an dieser Stelle auch ganz

interessant zu wissen, dass sich das Gebot der Nächstenliebe für einen Juden ausschließlich auf Israeliten und persönliche Freunde bezog. Es galt nicht für Nichtjuden, sie durften nicht als Nächste angesehen werden. Jesus gibt mit der darauf folgenden Erzählung eine nachdrückliche Antwort auf die Frage, wer der Nächste denn nun ist.

### **Lukas 10,29-35**

**Indem er aber sich selbst rechtfertigen wollte, sprach er zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? Jesus aber nahm das Wort und sprach: Ein Mensch ging von Jerusalem nach Jericho hinab und fiel unter Räuber, die ihn auch auszogen und ihm Schläge versetzten und weggingen und ihn halb tot liegen ließen. Zufällig aber ging ein Priester jenen Weg hinab; und als er ihn sah, ging er an der entgegengesetzten Seite vorüber. Ebenso aber kam auch ein Levit, der an den Ort gelangte, und er sah ihn und ging an der entgegengesetzten Seite vorüber. Aber ein Samariter, der auf der Reise war, kam zu ihm hin; und als er ihn sah, wurde er innerlich bewegt; und er trat hinzu und verband seine Wunden und goss Öl und Wein darauf; und er setzte ihn auf sein eigenes Tier und führte ihn in eine Herberge und trug Sorge für ihn. Und am folgenden Morgen zog er zwei Denare heraus und gab sie dem Wirt und sprach: Trage Sorge für ihn! Und was du noch dazu verwenden wirst, werde ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme. Was meinst du, wer von diesen dreien der Nächste dessen gewesen ist, der unter die Räuber gefallen war? Er aber sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm übte. Jesus aber sprach zu ihm: Geh hin und handle du ebenso!**

Jerusalem und Jericho liegen etwa sieben Stunden auseinander. Der Weg führte durch die gefürchtete felsige Wüste Juda. Die Gegend war unsicher, häufig wurden Menschen überfallen. So geschah es auch dem Reisenden in der Geschichte. Die Räuber schlagen ihn brutal zusammen, nehmen ihm alles, was er hat (einschließlich seiner Kleidung) und lassen ihn schwer verletzt liegen. Mit Hilfe konnte der Mann nicht rechnen, denn nicht viele Leute nahmen diesen Weg, eben weil er so gefährlich war. So war es also ziemlich sicher, dass er dort sterben würde, schwer verletzt, ohne Hilfe, ohne Wasser. Aber das Unerwartete tritt ein. Schritte nähern sich. Der Mann hofft und sieht eine Chance, doch noch zu überleben. Es ist sogar ein Priester, der sich nähert! Aber: Der sieht den Mann da liegen und wechselt schnell die Straßenseite. Die Enttäuschung und Verzweiflung des Verletzten muss riesengroß gewesen sein. Von einem Priester hätte er das am wenigsten erwartet. Aber: Wieder hört er Schritte. Er fasst neuen Mut. Er sieht, dass es ein Levit ist, ein Tempeldiener, der auch die Gebote Gottes kennt. Aber auch der Levit zeigt das gleiche herzlose und unbarmherzige Verhalten. Welche Gründe der Priester und der Levit für ihr Verhalten haben, sagt Jesus nicht. Vielleicht fürchten sie, dass die Räuber noch in der Nähe sind und ihnen das gleiche Schicksal widerfahren könnte. Oder sie hatten es furchtbar eilig. Oder waren schlecht gelaunt. Wie auch immer, sie gehen vorbei. Und dann hört der Verletzte wieder Schritte. Aber er sieht: Es ist ein Samariter, der schlimmste Feind der Juden. Wahrscheinlich erwartete er von dem keine Hilfe. Der Samariter jedoch berührt das Leid des Mannes zutiefst. Und er tut, was in dieser Situation nötig ist: Er leistet erste Hilfe, dann bringt er den Verletzten in einen Gasthof, wo dieser weiter versorgt werden konnte. Er bezahlt außerdem die Pflege. Das alles kostete den Samariter nicht nur sein Geld, sondern auch seine Zeit und seine Kraft. Der Mann lebte die Liebe zum Nächsten wirklich!

Es ist nicht leicht, dem Leid ins Gesicht zu sehen. Irgendwie kann man, wenn man ehrlich ist, den Priester und den Leviten verstehen. Es ist leichter vorüberzugehen, die Straßenseite zu wechseln. Menschliches Leiden ist ein Anblick, der nur schwer zu ertragen ist.

Ich habe eine Geschichte gelesen, in der ein Landstreicher an die Tür einer kleinen Gemeinde klopft. Zwei Männer sind zufällig im Gebäude, ich nenne sie mal Paul und Max. Als sie öffnen, schlägt ihnen eine

Alkoholfahne entgegen. Der Landstreicher klagt ihnen sein Leid: er bekommt keine Rente, hat die Fahrkarte für den Bus verloren, seine Kinder kümmern sich nicht um ihn, er hat einen schlimmen Rücken. Paul verschränkt die Arme, grinst selbstgefällig und hat diesen „Jetzt-schau-dir-mal-diesen-Typen-an“ Blick im Gesicht. Max jedoch schaut den Landstreicher an. Ich meine, er schaut ihn wirklich an. Er SIEHT ihn! Dann führt er ihn in die Gemeindeküche, gibt ihm was zu essen und füllt noch eine Tüte mit Lebensmitteln. Als der Landstreicher wieder geht, sagt Max zu Paul: „Ich weiß, dass er wahrscheinlich gelogen hat. Aber was ist, wenn auch nur ein Teil seiner Geschichte stimmt?“

Beide haben den Mann gesehen. Der eine hat durch ihn hindurchgeschaut, der andere aber tief in ihn hinein. Das ist etwas unwahrscheinlich Wohltuendes, wenn jemand sich die Zeit nimmt, einen Menschen wirklich anzusehen.

Was sehen wir, wenn wir einen Obdachlosen in der Fußgängerzone sitzen sehen? Wenn wir Bilder von verhungerten Kindern im Fernsehen sehen? Wenn wir ein Kind sehen, das mitten im Winter nur eine dünne Jacke trägt? Was sehen wir? Ein Vers im Neuen Testament bringt es auf den Punkt, wie Jesus die Menschen sah: „Als Jesus die vielen Menschen sah, hatte er großes Mitleid mit ihnen. Sie waren hilflos und verängstigt wie eine Schafherde ohne Hirte“ (Mt. 9,36). Jesus leidet mit ihnen, er war in seinem Innersten berührt, es drehte ihm die Eingeweide um. Vielleicht wenden wir uns ja gerade deshalb ab, denn wer kann es schon verkraften, immer wieder tief in seinem Inneren berührt zu sein? Vor allem, wenn wir nichts an den Zuständen ändern können. Warum denn sollten wir dem Leid ins Gesicht sehen, wenn wir doch nichts ausrichten können? Doch was, wenn wir das könnten? Was, wenn unsere Anteilnahme die Schmerzen eines anderen lindern könnte? Ich bin mir sicher: In unserer Zuwendung liegt die Verheißung einer Veränderung! Der Priester und der Levit haben in dem Mann am Straßenrand ein Problem gesehen, aber nicht das Leid und den Schmerz und die Verzweiflung. Der Samariter hat tiefer geblickt. In bestimmten Gegenden Südafrikas grüßen sich die Menschen mit einem Ausdruck, der so viel bedeutet wie: „Ich sehe dich.“ Veränderung beginnt mit einem aufrichtigen Blick und setzt sich damit fort, dass jemand einem anderen ganz praktisch unter die Arme greift. Vielleicht ist das Gottes Strategie für menschliche Not: zuerst begegnet ein freundlicher Blick einem verzweifelten. Dann helfen starke Hände schwachen. Wir leisten unseren kleinen Beitrag und für jemanden geschehen große Dinge.

Es ist so, als wenn Jesus mit dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter sagen will: **„Gib acht, wenn du jemandem in Not begegnest, dem du besser als jeder andere helfen kannst. Wenn dir so jemand begegnet, dann sei du ihm sein Nächster und hilf ihm, ganz gleichgültig, wer der andere ist.“** Ihr erinnert euch: Der Pharisäer fragte Jesus „Wer ist mein Nächster?“ Jesus aber stellt am Ende des Gleichnisses dem Pharisäer eine Gegenfrage: „Wer von diesen dreien ist dem Überfallenen der Nächste gewesen?“ Jesus macht deutlich: Es geht nicht um die Frage, wer dein Nächster ist, sondern WEM kannst du der Nächste, das heißt der Helfende sein? Jesus fordert dich auf, jedem Hilfsbedürftigen, ob Freund oder Feind, der Nächste zu sein. Das ist wirklich eine Herausforderung!

Es gibt im Leben viele Anlässe beispielsweise geduldig zu sein oder Dankbarkeit zu zeigen. Aber du wirst weitaus weniger Anlässe finden, barmherzig zu sein. Wenn du sie nutzt und Barmherzigkeit zeigst, werden diese Anlässe zu heiligen Momenten. Du kannst dich nicht auf diese Anlässe vorbereiten. Sie kommen meist völlig unvermittelt. Aber du kannst Gott bitten, dass er dir hilft, deine heiligen Momente wahrzunehmen und sie zu nutzen. Lass dich berühren von der Not deines Mitmenschen und setze dich ein, geh rein in die Situation und investiere deine Zeit, deine Kraft, dein Geld. (201 Wörter)